

logischen, nicht auf psychologischen Zusammenhängen. Dies fühlte KANT, als er seine Ethik in so enge Beziehung zur Erkenntnistheorie setzte. Der Zusammenhang beider ist aber noch viel enger als KANT annahm. Vernunft und Erkenntnifs zeigen dem Menschen nicht nur den Zweck seines Lebens, sie sind dieser Zweck selbst. Die Autonomie des Sittengesetzes aber ist gewahrt, wo der absolute Zweck als im Bewußtsein überhaupt enthalten gedacht ist. Für nähere Begründung verweist STOCK auf seine Schrift: Lebenszweck und Lebensauffassung, Greifswald 1897.

P. BARTH (Leipzig).

F. CH. SHARP. **An Objective Study of Some Moral Judgments.** *Am. Journal of Psychol.* IX (2), 198—234. 1898.

SHARP meint, dafs Beobachtung der thatsächlichen moralischen Urtheile besonders der civilisirten Menschen gegenwärtig nothwendiger sei als die Construction neuer ethischer Systeme, die doch schliesslich nur die Persönlichkeit ihres Urhebers widerspiegelten.

Zum Zwecke einer solchen Beobachtung hat er ein Verfahren angewendet, das man experimentale Ethik, wenigstens experimentale ethische Urtheilslehre nennen kann. Er hat 152 Studenten der Universität Wisconsin (männlichen und weiblichen), die noch keine ethischen Studien gemacht hatten, 10 Fälle ethischer Casuistik vorgelegt, zum Theile mit Angabe und Abänderung der obwaltenden näheren Umstände, wodurch die Fragen sich vermehren. Z. B. HOWARD, der Reformator des englischen Gefängniswesens, hatte einen Sohn, der ohne seines Vaters Erziehung ein verkommener Mensch werden mußte. Sollte der Vater sich ihm widmen oder sein Reformwerk fortsetzen? (Vorausgesetzt ist, dafs nach Lage der Dinge das Eine das Andere ausschloß.)

Die 1500 Antworten, die SHARP erhielt, von denen er mehrere mittheilt, sind sehr verschieden. Sie stehen zu einander oft in diametralem Gegensatz, auch ein und derselbe Urtheiler hat über gleiche Fälle nicht immer die gleiche Meinung, viele der Antwortenden zeigen sich inconsequent. KANT'S Dogma, dafs es kein irrendes Gewissen geben könne, erweist sich somit, meint SHARP, als Irrthum.

Die Antworten werden nun nach mannigfaltigen Gesichtspunkten classificirt, z. B. in Bezug auf die Schnelligkeit der Entscheidung, die in einem Theile der Antworten angegeben ist, in Bezug auf den Grad der Sicherheit, mit dem das Urtheil gefällt wird, vor Allem aber nach dem „ethischen Typus“, nach dem die Urtheile gefällt werden. Der Typus der reinen Utilitarier ist häufiger, als der der reinen „Intuitionisten“ oder „Aesthetiker“, wie SHARP diejenigen nennt, die nicht auf die Ergebnisse sondern auf die Beweggründe des Handelns sehen. Den ersten Typus ausschliesslich festgehalten findet er bei 9 Personen, den zweiten bei 4. Alle Uebrigen, also 139 von 152, schwanken zwischen beiden Standpunkten. Im Ganzen aber spielt die „ästhetische“ Auffassung eine geringere Rolle als die utilitarische. Der Artikel liefert gutes Material zur Psychologie des ethischen Urtheils. Darum verdient SHARP'S Verfahren Fortsetzung und Nachahmung.

P. BARTH (Leipzig).